

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

78 (2.4.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290798)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bleibt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Hg., bei Geldabnahme 60 Hg.; durch die Post bezogen (Verrechnungsbillets Nr. 54 39), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,44 M., monatlich 72 Hg. inkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Anzeigen werden die Hauptstelle der Geschäftsstelle oder deren Name mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Anzeigen nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher eintreten.

Nr. 78.

Bant, Dienstag den 2. April 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Bajerntrede des Kaisers ist in Bayern mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. So schreibt die offizielle Augsburgener Abendzeitung: „Die Rede sei geeignet, jeden Bayerlandsfreund mit tiefstem Bedauern und schmerzlichen Beforgnissen für die Zukunft zu erfüllen. Sie ermede die Befürchtung, daß der Bremer Botschaft bei dem Kommanden Vorstellungen gebildet habe, die das Produkt einer gerechten Abwägung seien. Die den Reichsgedanken mit größter Entschiedenheit vertretenden „König. Reich. Nachr.“ bemerken:

„Es kann die Monarchie nicht fördern, wenn das Volk so häufig, wie in der letzten Zeit durch den eigenen Kaiser missverständlichen, verächtlich und vor dem Auslande herabgesetzt wird.“

Auch in Oesterreich denkt man über die Rede sehr skeptisch. Die Wiener Blätter drücken die Befürchtung aus, daß sie auf das Verhältnis zwischen Militär und Zivil eine sehr bedenkliche Auswirkung ausüben werde.

Berliner Blätter schreiben, daß die Beforgnis des Kaisers vor einer Revolution allbekannt sei. Sogleich nach der Thronbesteigung ließ der Kaiser den bis dahin seit unvorstelligen Zeiten freien Durchgang durch den Schloßhof absperrten. Die eisernen Tore der Schloßhof wurden mit Schießscharten für Hintertreter versehen. Auch der lasterhafte Neubau der Kaiserin für das Alexander-Regiment mit 160 Schießscharten auf Nichtwiederzuges sind nach einer telegraphischen Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Venedig die Kommentare der dortigen Blätter zu der Bajerntrede des deutschen Kaisers.

Wo sind diese Kommentare von der Art, daß sie, von einem Blatt in Deutschland gemacht, zur Majestätsbeleidigungs-Anlage führen würden. Weiter heißt es in der Meldung, die Rede habe in Venedig ganz außerordentlichen Aufsehen erregt. Indessen Klinge aus der Kritik der Blätter die Anshawaus, daß keine Spur von Gefahr für den inneren Frieden Deutschlands zu bemerken sei.

Kanalvorlage und Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, daß die Regierung eventuell übrig bleiben werde, als die Kanalvorlage zurückzuziehen und die Entschädigung dem Lande anheimzugeben. Dazu bemerkt das Berliner Agrarier-Organ: „Es würde uns verhältnismäßig sehr lässig lassen, wenn die preussische Staatsregierung stattdessen zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten sollte. Der Wahlkampf mit einer rein wirtschaftlichen Parole, der von der Regierung zum Ziel gegen die treuesten Anhänger ihrer Autorität geführt werden müßte, hat gewiß etwas Mißliches und würde die Regierung selbst am empfindlichsten schädigen. Daß die Aussichten der Kanalvorlage dadurch irgendwie gebessert werden würden, glaubt im Entschluß noch kein Mensch. Wir sind überzeugt, daß die Zahl der Gegner des Mittelkanals in dem neu zu wählenden Abgeordnetenhaus weit größer sein würde als im jetzigen — schon deswegen, weil durch die Auflösung die rein wirtschaftliche Frage zu einer eminent politischen gestaltet würde. Wenn wir unsere Sonderinteressen allein oder vorzugsweise im Auge hätten, könnten wir eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nur wünschen. Wir thun es nicht, weil uns die allgemeinen Interessen, die zweifellos geschädigt würden, höher stehen.“ — Solds demagogische Lüge, von dem Agrarier-Organ ernsthaft vortorgeten, macht einen kläglich komischen Eindruck. Das Agrarierthum hat keine Sonderinteressen, es kennt nur die „allgemeinen Interessen“. Das ist, als wenn ein Gauner sagt: „Ich bin ein ehrlicher Mann.“

Reinweg gebietet haben sich die Ausschüsse für das Bundeskommen der Kanalvorlage, so schreibt die „Korr. d. Bundes der Landwirte“ bei einem Rückblick auf die Kommissionsverhandlungen vor dem Beginn der Oesterreich. Die Vorlage, so bemerkt die „Korr.“, entspricht auch in ihrer jetzigen Gestalt durchaus nicht dem agrarischen Seite geforderten allgemeinen nationalen und wirtschaftlichen Entwicklungsprogramm.

Zu Gunsten des Mittelkanals hat die Handelskammer in Leipzig am Freitag beschloffen, der sächsischen Regierung ein Gutachten zu unterbreiten, in welchem die preussische Kanalvorlage als hochbedeutendes, auch für viele sächsische Handelsinteressen vorteilhaftes Kulturwerk bezeichnet wird, das insbesondere durch den Anschluß an dieses Wasserstraßennetz für den Leipziger Bezirk erheblich an Bedeutung gewinnen werde. Angesichts der großen Vorteile, welche die östlich der Elbe liegenden Teile Sachsens durch die preussische Kanalvorlage gewinnen, hält die Kammer den Anschluß des westlichen und nördlichen Teiles Sachsens an die preussischen Wasserstraßen im Interesse Leipzigs und seines industriereichen Hinterlandes für geboten.

Zu spät zur Erkenntnis gekommen ist der bayerische Finanzminister, Herr v. Riebel. In der von den beiden Kammern eingesetzten Schiedsgerichtskommission erklärte er, die finanziellen Verhältnisse des Reiches seien so schlecht geworden, daß nicht nur die früheren langjährigen Leberweisungen des Reiches aufgehört haben, sondern zur Tilgung der Reichsschulden, die Nationalanleihebeiträge heranzuziehen sind. Dagegen wehre sich die bayerische Regierung zwar energisch, doch sei es zweifelhaft, ob sie mit ihrem Protest durchdringen werde. — Das wird sie kaum. Der Herr Finanzminister hätte da etwas früher aufstehen müssen, als im Reich die Flieten- und Welpolitik mit ihren kostspieligen Projekten einsetzte. Das Klagen hinterher kann keinen Eindruck machen.

Die Entschädigung unschuldig Verhafteter regte unser Genosse Ulrich im Gesetzgebungsausschuß der heftigen Kammer an. Vom Ausschluß wurde einstimmig ein Ersuchen an die Regierung beschloffen, eine Gesetzesvorlage zu machen, die eine solche Entschädigung für Unrecht verhafteten Personen vorsehe.

Zur Schulreform erklärte in der württembergischen Kammer der Kulturminister o. Weisfelder im allgemeinen sein Einverständnis mit dem preussischen Schulerlaß, lehnte aber die Gründung eines Reformkomitees ab.

Schronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Im Koblenz wurde ein Buchhändlergehilfe aus Köln, den ein Schloßbesitzer, der Komtur Schulz aus Langenscheidt bei Danau a. R., zur Zeit in Frankfurt, angezeigt hatte, wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftat soll in betrunkener Zustand begangen worden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag den Welpostvertrag vom 15. Juni 1897 gegen die literarische Konvention mit Deutschland und beschloß, die Regierung zum Beitritt zur Bremer Konvention aufzufordern.

Ein skandalöser Skandal hat sich am Freitag im ungarischen Landtage zugetragen. Dort stand die Vorlage betreffend den neuen Vertrag mit der Adria-Seeschiffahrts-Gesellschaft auf der Tagesordnung. Im Verlauf der Beratung erklärte der Handelsminister Hegebus, der Abgeordnete Ratowsky (Polenpartei) habe ihm gesagt, er habe von einem Mitgliede der Regierungspartei erfahren, der Handelsminister forcire nur deshalb die Vorlage, weil er im Verzuge des dritten Teiles der Adria-Aktion sei. Er, der Minister habe Ratowsky sofort sein Ehrenwort gegeben, daß er nie eine Aftle dessen habe, oder jetzt begehre. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Ein Mann, der von Ribbrücken weiß, die in den Reihen der Regierungspartei vorgekommen sind, und, anstatt sie zur Kenntnis des Ministers zu bringen, ränktvoll an dessen Gegner mittelte, verbiete an den Pranger gestellt zu werden. „Ich übergebe ihn“, schloß der Minister unter größter Aufregung, „der öffentlichen Berichtigung.“ (Sehr große Erregung.) Ratowsky behauptet, daß er keine Informationen von dem Abgeordneten der Regierungspartei erhalten habe. (Stürmische Rufe: „Wer waren diese?“ Grober Lärm.) Der Präsident suspendierte die Sitzung. Während der Pause berichte in den Corridors ungeheure Aufregung. Nach der Wiederanberaumung der Sitzung erklärte Geheimrat Rath Bergey, die ganze liberale Partei sei entrüstet über das Vorgehen derjenigen ihrer Mitglieder, welche solche Ränke schmeiden; diese wären binnen 24 Stunden sich nennen, andernfalls sei Ratowsky

verpflichtet, sie namhaft zu machen. (Beifall rechts.) Ratowsky erwidert von dem Rathe der Betreffenden, daß sie sich nennen. Szentotanyi beantragt, die Festsitzung auf drei Tage zu verlängern. Das Haus stimmt dem zu, worauf die Generaldebatte geschlossen wird. — Das Rächspiel müßte natürlich darin bestehen, daß man die unsauberen Ränkeschmeide aus der Partei entfernt. Vorläufig scheint man erst einen Entschluß zu haben, denn ein Telegramm aus Budapest meldet heute: „Es verhandelt, hat der liberale Klub den Abgeordneten, der den Handelsminister verdächtigt hatte, aus der Partei ausgeschlossen.“ Am Freitag Nachmittag hat bereits nach Berliner Nachrichten ein Duell stattgefunden, und zwar zwischen Ratowsky und Gódyffy, wobei letzterer nur an einem Daumen leicht verletzt wurde.

Die Lemberger Steuerhinterziehungs-Angelegenheit wird immer skandalöser. Nach dem Ausweise der Finanzlandesdirektion betragen die Rückstände an der Personalsteuer mit Jahreszuschlag volle hundert Prozent. Einflußreiche Personen wurden von Magistraten mit der Pfändung verhandelt oder als unaufrichtig bezeichnet, obgleich die Finanzbehörde ihre Wohnung binnen einer Stunde feststellen konnte.

Italien.

Italien und Frankreich. „Daily Mail“ meldet aus Rom: Trotz aller amtlichen Denials ist es außer Zweifel, daß Frankreich und Italien ein Abkommen über die Befreiung von Tripolis unterzeichnet haben. — Das müßte in England eine neue Verwirrung hervorrufen.

Serbien.

Eine neue Verfassung soll Serbien erhalten. Ihre Proklamierung steht schon für Anfang April bevor und über den Inhalt wird folgendes verbreitet: 1. Die Landesvertretung wird in Zukunft aus einem Oberhaus (wozu denn?) und einem Unterhaus bestehen. Das Oberhaus wird dreifach vom Könige ernannt und zwanzig von Unterhaus gewählte Mitglieder zählen. Jedes im Unterhaus angenommene Gesetz bedarf zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des Oberhauses. Die neue Verfassung garantiert die Presse, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, sowie die allgemeinen Wahlen. Zu Abgeordneten dürfen nur Personen gewählt werden, welche mindestens 60 Krants Steuern zahlen. — Die für Mai in Aussicht genommene Auflösung der Stupschina wird auf einige Monate verschoben werden. — Die Verfassungsbestimmungen sind nicht von Bolte erzwungen, also wenig feierlich gestellt. Wenn Alexander eine staatsrechtliche Anwendung bekommt, macht er einen Schritt durch das Aftensind, und die Serben sagen sich, wie früher auch schon. Nur das aus eigener Kraft Erzwungene verheißt Dauer.

Amerika.

Der Judasbrief, durch welchen Aguinaldo in die Hände der Spanier geliefert wurde, wird jetzt in seinen Einzelheiten bekannt. Nach einer Meldung des Bureau Laffan aus Manila vom 28. März stand die Expedition zur Gefangennahme Aguinaldos nominell unter dem Kommando des früheren Insurgentenobersten Riechdo. Der amerikanische Oberst Funktion und die anderen Offiziere waren als amerikanische Gemeine gekleidet: sie trugen ein Handtuch, eine Fahnenfahne und Bede und thaten, als seien sie Gefangene. Bei ihrer Ankunft trat eine Leibwache von 50 Schützen an und die Offiziere wurden in Aguinaldos Haus am Balkon empfangen. Etwas später gingen die Offiziere mit einer Entschädigung hinaus, ließen die Wachen, welche bei der Expedition waren, antreten, und es wurden drei Salven abgefeuert. Die Insurgenten liefen voll Panik durcheinander, achtzehn wurden verwundet und zwei getötet. Die Amerikaner kamen in dem Augenblicke an und führten mit den Offizieren in das Haus. Major Alambra war zuerst getroffen, er sprang durch das Fenster in den Hof und verblühte. Zwei Hauptleute und vier Bedienten folgten ihm beim Verlassen und entkamen. Aguinaldo, sein Stabschef, Oberst Villa und der Schatzmeister der Insurgenten wurden gefangen. Aguinaldo war zuerst wütend, später aber wurde er philosophisch und sagte, auf andere Weise hätte man ihn in zwanzig Jahren nicht gefangen. Ein Theil der amerikanischen Presse

verlangt die Deportation Aguinaldos nach der fernsten Karolineninsel Ouan auf Lebenszeit. Das Fernste in der Welt ist, in welchen die imperialistische Weltpolitik die Landesteue Washingtons verlegt hat.

Parteinachrichten.

Im dreizehntägigen Exemplar ist die Auflage des „Vorwärts“ aus Anlaß der Betrachtungen über die letzte Kaiserrede in die Höhe geschwellt. Mehr als eingehende Erörterungen lagerte diese Zeitschrift, wer unter der Gewitterwolke der gegenwärtigen politischen Situation die rechte Seite hält.

Aus Stadt und Land.

Bant, 1. April.

„Man laßt Niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gefehlt hat.“ An dieses Sprichwort wurden wir erinnert, als wir heute folgende Aufschrift des Herrn Kaufmann Johann Peper laien:

An die Redaktion des Nordd. Volksbl.

Bant.

Ihre Devise: „Mündelheit die Konkurrenz, damit sie erdrückt werde, so lange sie wehrlos, ist zu labendsteig.“ Aus einem Stich haben Sie einen Klopianen gemacht.

Wilhelmshaven, 31. 3. 1901.

Johann Peper.

Es genügt, die versteckte Unternehmung, als ob wir aus Keizer eine mögliche Konkurrenz, die Herr Kaufmann Peper durch Gründung einer Druckerei und einer Zeitung und machen könnte, den Bericht über den ihn betreffenden Vorfall in Feindmäße aufgenommen hätten, tiefer zu hängen. Jedoch wollen wir einige Worte dazu bemerken. Wenn diese Unternehmung die Unternehmung des Herrn Peper ist, so muß er schon von sich auf andere schließen, wenn er zu dieser Unternehmung kommen konnte. Wir fürchten die Konkurrenz der Druckerei und des Zeitungswesens, die demnachst von der Wilhelmshavener Altentranzerei errichtet werden sollen, nicht und haben sie nicht zu fürchten. Wir erlauben, wie wir beim Aufstehen des Berichtes über die Gründung gesagt haben, darin die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches des Herrn Peper, die sich zunächst gegen das „Bild. Tagebl.“ und Herrn Theodor Esß richtet.

Es wäre ungemein thöricht von uns, wollten wir mit solchen Mitteln versuchen, gegen das geplante Unternehmen zu agitieren. Eine solche kleinliche Thorheit und zynischen, weisen wir entschieden zurück. Auch ist Herr Peper uns gegenüber nicht wehrlos. Wir verpflichten ihm nicht die Spalten zur Verfügung, sondern erklären, ihm so viel möglich Papier zur Verfügung stellen zu wollen, als es zur Abwehr oder Mithatigkeit der fraglichen Notiz bedarf.

Das weiß Herr Peper übrigens ganz genau. Im übrigen macht es uns kein Vergnügen, der Lokomotion zu berichten, die unter gestützten Menschen nicht vorkommen sollten. Wir können da bei Freunden oder Bekannten keine Ausnahme machen.

Die soziale Gesetzgebung wird von unseren Gegnern bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in den Vordergrund gestellt. Wir haben schon oft nachgesehen, daß hierzu gar kein triftiger Grund vorliegt und daß die soziale Fürsorge ohne das Drängen der Arbeiterklasse und ihrer Wortführer gar nicht auf einer Höhe, auf der sie sich zur Zeit befindet, angekommen wäre, daß ferner die Arbeiterpresse nur zu oft Gelegenheit nehmen muß, die Schäden, welche der sozialen Gesetzgebung anhaften, aufzudecken und auf Abhilfe zu dringen. Auch heute müssen wir leider ein Thema wieder aufheben, welches kürzlich schon getreut worden war mit dem Ersolge, daß bei der betreffenden Berufsgenossenschaft etwas Remedur eintrat und das Rentenversicherungswesen nunmehr erfreulichere Fortschritte als bisher vor sich geht. Gute liegt uns ein Rentenversicherungswesen vor, welches der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Section B. 3. mitgeteilt wird, daß der betr. Rentenmann, welcher am 6. November v. J. verunglückt ist, als bis zum 1. April total erwerbsunfähig betrachtet wird und demzufolge die Rente in Höhe von 280/- M. pro Jahr erhalten

Die Alten gehen dann an das Reichsgericht, welches sich sofort nach Osnern mit der Angelegenheit befaßt wird.

London, 1. April. "Starbath" meldet aus Shanghai von gestern: Wie aus Peking berichtet wird, gab die russische Regierung der japanischen die Versicherung, das Mandchurien-Abkommen könnte nicht zum Schaden Chinas wirken und enthalte nichts, was darauf berechnet wäre, die Interessen des Kaisers von Japan zu beeinträchtigen.

Marietta, 1. April. Infolge einer von den Grafenkomitees der Unabhängigen einberufenen Versammlung der Werkmeister beschlossen dieselben,

mit den augenblicklich noch beschäftigten Arbeitern die Arbeit einzustellen. Sie erklärten gleichzeitig, daß sie die Arbeit nur mit ihren Arbeitern wieder aufnehmen würden, sobald man ihre Forderungen bewilligt hätte. Die Grafenkomitees der Unabhängigen ihrerseits beschloßen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, solange ein Werkführer wegen seiner Danksagungswiese im Zusammenhang mit dem Auslande ausgesperrt ist.

Kapstadt, 31. März. Nachdem gestern fünf neue Bekleidungsstücke zu konstatieren waren, sind heute weitere zwölf Personen, darunter vier Europäer, an der Pest erkrankt.

Briefkasten.

X. In Straßburg ist gegen ein Urtheil des Landgerichts Revision eingelegt. Dasselbe muß bei dem dort. Landgericht binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingelegt werden. Die Begründung der Revision muß binnen einer weiteren Woche eingebracht werden. Ist der Angeklagte bei der Verkündung des Urtheils nicht anwesend gewesen, so beginnt die Frist mit der Verkündung des Urtheils. — Z. Ist das Verbot, etwa auch das Verbot, so auch auf Befehlung des Richters beim Hauswirth gethan werden. Wenn dies erfolgt, so kann der Richter den Richter selbst befehlen lassen und den Kostenbetrag an der Kirche für den Vermittler fann auch für etwaigen Schaden an Gesundheit selbst gemacht werden, wenn diesen ein Schad nachgewiesen werden kann. — Z. in J. Es wäre schade um den Raum gewesen, den wir den Antikemittlerigen hätten nehmen müssen. Gruß!

Oldenburg. Hugenotische Kaufkraft in Gesehensrichtungen. In Sachen der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilt R. Deilmann, Kellnerstraße 12b. Nach werden das 1888. Mittheilungen über die Mittheilung der Arbeiter-Schritte zur Altersversicherung an die Versicherungsstellen entgegen genommen, sowie auch die Gesetze zur Verlangung der Oldenburger Staatsangehörigkeit angefertigt. Späterhin Nachm. von 1/2 bis 3/4, Abends von 7 bis 9 1/2 Uhr.

Barel. Soll dem Arbeiter sein Recht verweigert werden, so laßt er sich Kaufkraft und Hilfe bei G. Rege, Gde. Schul- u. Schüttingstr. Briefkasten hängt im "Einberhof" aus.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Zur dringenden Beachtung!

Alle für die Buchhandlung bestimmten Aufträge wolle man **jetzt nur noch** an untenstehende Adresse gelangen lassen:

Georg Buddenberg, Bant, Theilenstraße 16 (beim Friedrichshof).

Grundstück-Verkauf.

Das den Erben der weil. Ww. Marie Janssen gehörige, an der Börsenstr. 8 in Wilhelmshaven belegene

Haus-Grundstück

ist noch nicht verkauft. Weitere Aufträge sollen nicht stattfinden und bitte ich Respektanten nummehr, Nachgebote in meinem Bureau abgeben zu wollen und zwar

bis zum 15. April.

Das Gebäude enthält 3 Wohnungen mit einem Mietheertrage von 510 Mk.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden, auch ertheile ich Auskunft unentgeltlich. Antritt: 1. Mai oder später.

Schwitters, Mandalar, Bant, Telephon 358.

Verstellbare Einrichtungen

für Zuggardinen und Stores, Gardinenkasten, Gardinenrosetten, Rouleauxstäbe empfiehlt billigst

J. Egberts

Bismarckstraße 52.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Oberwohnung, Roppelböden, Hauptstr. 16.

Zu vermieten

1 möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Schlafzimmer, Neumannstraße 4, part. links, beim Friedrichshof.

Zu vermieten

die von mir benutzte vierzimm. Hinterwohnung zum 1. Mai an ruhige Bewohner. G. Junge, Werftstr. 7.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne dreizimmerige Wohnung. Café Cramer, Bant, Rathhausplatz.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Unterwohnung in der Karlstr. 2. Bant. Zu erfragen Sedan, Gartenstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundl. Familienwohnung. S. Lüdener, Neubrem, Mittelstraße 12.

Zu verkaufen

2 fette Schweine u. 2 H. Ferkel. Neubrem, Bremer Str. 22, Hinterh.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
Neue Wilhelmshav. Str. 16
Posten starke, braun gestreifte

Lederhosen

Posten gute Buckskinhosen
Mk. 1,75.

Gebr. Hinrichs.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Uhren-, Gold- u. Silberwaarenlager

von Neue Wilhelmshavener Straße 2 nach Marktstrasse 30.

Zugleich bitte ich, das mir bis jetzt so reich geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Prompte und sauberste Erledigung sämmtlicher Aufträge.

Achtungsvoll

Hermann Tiarks,

Uhrmacher.

Billig zu verkaufen:
6 b. Stüßiger Breakwagen
2 Kasten-Bonnywagen,
2 neue Federwagen,
1 Halbverdeck,
1 Coupee.

Ad. Maass, Wagenladstr., Barel.

Gesucht

zum 1. April eine selbständige Wirthschafterin, event. Witwe ohne Anhang, bei hohem Gehalt.

Hollbuck, Hingelmeister, Marienfel.

Gesucht

auf gleich oder später ein Sucht oder älterer Arbeiter für leichte Arbeiten.

P. Finnen, Schaar, Kolonialwaaren-Handlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geschätzten Publikum, sowie meinen werthen Freunden und Gönnern halte ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfohlen. Lieferung bei tadelloser Ausführung in der kürzesten Frist und billigster Preisnotirung.

Gleichzeitig zeige ich den Eingang der Frühjahrssendungen von

Baletot-, Anzug- und Hosenstoffen ergebenst an. Reichhaltige Musterkollektion zur gefälligen Ansicht. Hochachtungsvoll

Wilh. Fürst, Schneidermstr.
Wilhelmshaven, Alte Straße 21.

Frau Sahn

Nachweis-Bureau, Kieler Straße 63.
Mehrere Mädchen suchen Stellung v. so leicht und zum 1. Mai, sowie auch Stundenmädchen. Ferner suche für Edwarden zum 1. Mai ein Mädchen, Lohn 200 bis 250 Mk., sowie Dienstmädchen auch nach dort gegen hohen Lohn.
Suche für junge Mädchen Stellung für Laden und Haushalt. Suche für tüchtigen Kaufherr mit guten Kenntnissen Stellung per sofort und 1. Mai. Ferner suche mehrere erprobte Mädchen, welche im Kochen benannt sind.

Gesucht

auf sofort oder 15. April ein kleines Mädchen für den Vormittag.

Herrn Kühnack, Bant, Oldemb. Str. 37.

Gesucht

für Monat April ein Mädchen.

Herrn Jeps, Neubrem, Bremer Straße 27.

Lücht. Verkäuferinnen

suchen wir zur Ausfülle in unserm Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Gebr. Hinrichs
Neue Wilhelmsh. Straße 16.

Gesucht

zu sofort ein Heizer.

Diegelei Marienfel.

Gesucht

zum 1. Mai ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn.

A. Cohn, Postf.

Gesucht

ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für Nachmittags bei Kindern.

Herrn Bünting, Börsenstr. 46.

Gesucht

zum 1. Mai ein Sucht bis 17 Jahren.

G. Carrens, Büroverleger, Bant, Theilenstraße 13.

Mieth-Quittungsbücher

hies vorräthig in der Exped. des Nordd. Volkbl.

Empfehle zum Festbedarf!!

Ia. Weizenmehl 000 25 Pfd. für 3 Mk., 5 Pfd. 60 Pf., 1 Pfd. 13 Pf.

Goldhaubmehl 1 Pfd. 15 Pf., 5 Pfund 70 Pf.

Bohnen Pfd. 35, 50, 60, 70 Pf. Korinthen Pfd. 35 Pf

Succade Pfd. 80 Pf. Schmalz Pfd. 50 Pf.

Ferner empfehle: —
Prachtvolle Kartoffeln

Bentner 3 Mk., Scheffel 1,20, 5 Liter 25 Pf.

Schweinsköpfe Pfd. 35 Pf. Eingem. Bohnen Pfd. 15 Pf.

Prima Seringe Pfd. 60 Pf. Hochwein Flasche 40 Pf.

Bestellungen frei ins Haus.
Joh. Strubbe

Neubrem, Theilenstraße 13.

Junge Mädchen,

welche das Schneidern, sowie Zuschneiden ordentlich erlernen wollen, finden gute Ausbildung bei

Anna Rechenbach, Damenschneiderin, Neue Wilhelmsh. Straße 68.

Einige ordentliche Arbeiter

finden in meinem Betriebe noch dauernde Beschäftigung; ebenso zwei des Nährens kundige, hier bekannte Knechte.

Karl Gröfel.

≡ Geschäfts-Übernahme. ≡

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das seit 25 Jahren von meinem sel. Vater geführte

Eisenwaren-Geschäft

verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe

und werde dasselbe in unveränderter Weise fortführen. Indem ich bitte, das meinem Vater in so hohem Maße bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, sichere ich prompte Bedienung bei billigster Preisstellung zu und zeichne
Hochachtungsvoll

B. H. Meppen, Roonstrasse 100.
Telephon Nr. 21.

Filiale: Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 57. Telephon Nr. 30.

Kein Ausverkauf!

≡ Nur große Preisermäßigung ≡

habe ich auf sämtliche Artikel meines enorm großen Lagers mit dem heutigen Tage eintreten lassen. Es bietet sich die denkbar günstigste Gelegenheit für Jedermann,

seinen Bedarf zum Osterfeste bei mir zu decken,

da ich nur ganz frische, neue Waaren zum Verkauf bringe. Preise aufzuführen, unterlasse ich, doch ist die Ermäßigung eine ganz erhebliche und werden Sie die billigen Preise in Erstaunen setzen.

M. Jacobs, Bant.

Als Kapital-Anlage

habe ich stets gut verzinsliche, absolut sichere hiesige Hypotheken in größeren und kleinen Beträgen für die Darleiher kostenlos abzugeben.

B. H. Bührmann,
Saufgeschäft.

Handelspolitik

und
Sozialdemokratie

VON **Karl Kautsky.**
Zeitungsheft, 96 Seiten harte Bindung, Preis 30 Hg., empfiehlt

G. Buddenbergs Buchhandl.,
Theilenstraße 16, beim Reichsbahnhof.

Wegen Umänderung

verkaufe zum Einkaufspreis gegen bar:

Angebr. Kaffee Pfd. v. 70 Pf. an
Korinthen Pfd. von 30 Pf. an
Rosinen Pfd. von 30 Pf. an
Pflaumen Pfd. von 15 Pf. an
Braune Seife Pfd. 18 Pf.

J. A. Daniels,
Bant.

Schweine-Fleisch,
per Pfund 26 Pfg., empfiehlt

Hedwig Kayser,
Neue Wilh. Straße 49.

Zu vermieten

auf sofort oder später 2 Oberwohnungen in Weg 3 an ruhige Bewohner. Miethe monatlich 12 Mk. und 12,50 Mk. Näheres daselbst unten links.

Spaten

in allen Nummern sind wieder eingetroffen.

J. Egberts
Bismarckstraße 52.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmerige Etage- und eine dreizimmerige Oberwohnung, ferner eine treubl. möbl. Suite für einen jungen anständigen Mann.
R. Heumann, Theilenstr. 7, Bant.



Nachruf!

Blüthlich und unerwartet starb in Emden in Folge eines Betriebsunfalles unser lieber Freund und Genosse, der Zimmerer

Carl Zimmering

im blühenden Alter von 26 Jahren. Die sozialdemokratische Partei verliert in dem so jung Dahingeschiedenen einen wackeren Mitarbeiter, der stets, wenn es galt, auf dem Posten war. Ein ehrendes Andenken wird ihm für alle Zeit gesichert bleiben.
Bant-Wilhelmshaven, 1. April.

Die Vertrauensmänner.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Sandmeyers Restaurant, Bant, Annenstr. 5, aus statt.



Nachruf!

Am Freitag den 29. März verschied in Folge eines Betriebsunfalles zu Emden unser lieber Kollege und Verbandsmittglied

Carl Zimmering

im 26. Lebensjahre. Dem Verstorbenen, der stets ein gewissenhaftes und treues Mitglied war, wird alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Möge ihm die Erde leicht sein.
Verband d. Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Wilhelmshaven.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. April Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bant, Annenstr. 5, (Sandmeyer's Restaurant) aus statt.

Die Kameraden werden ersucht, um 2 1/2 Uhr in der „Küche“ sich einzufinden.
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Dienstag den 2. April cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
in Cohrs Hotel, früher Egger.
Der Vorstand

Wilhelmshav. Begräbnisskassa.
Sonntag den 7. April cr.,
Nachm. von 2 bis 5 Uhr:

Hebung der Beiträge
im Restaurant der Burg Hohenjüden.
Die noch vorhandenen neuen Mitgliedslisten sind einzulösen. Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.
Der Vorstand.

Die beleidigende Aeußerung
gegen die Witwe Glacken nehme hiermit zurück.
D. Kruse.

Todes-Anzeige.

Freitag Vormittag erhielten wir die erschütternde Nachricht aus Emden, daß infolge eines Unfalles unser lieber Sohn und unser guter Bruder, der Zimmermann

Carl Zimmering

im blühenden Alter von 25 Jahren verschieden ist, was hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme schmerzhaft zur Anzeige bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Maurer Heinrich Hander
nebst Frau u. Kindern.

Fritz Zimmering als Bruder,
J. 3. in Straßburg.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bant, Annenstr. 5, (Sandmeyers Restaurant) aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 29. März, Abends 8 Uhr, entfiel uns der Tod unseres lieben Sohn

Hermann

im ersten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten, welches tiefbetruht zur Anzeige bringen.

Bant, den 31. März 1901.

S. Rudolph und Frau,
Ems, geb. Harns.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Böckenstraße 14, (Bant) aus statt.

Scannmülliger Anzeigert: G. M. Jacobs in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Gierja 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis: pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pf., bei Weltabholung 60 Pf.; für die Welt bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439, vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Frachtbrief.)

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Rufschlag Nr. 54.

Telewags werden die halbjährlichen Gewinne oder deren Stamm mit 10 Pf. berechnet; bei Mehrzahlungen entsprechende Rückzahlungen. Cas nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Überhörs Inserate werden früher erbeten.

Nr. 78.

Hant, Dienstag den 2. April 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der „Amkurs“ im preussischen Herrenhause.

Das Herrenhaus hat am Freitag den Staatshaushalts-Etat genehmigt und wird nun einige Wochen hindurch der wohlverdienten Ruhe pflegen. Möglicherweise treten die Herren erst nach Pfingsten wieder zusammen. Wir können ihnen die Erholungsperiode von Herzen, denn die Anstrengungen der letzten Tage waren zu groß, und namentlich die Schlussprüfung brachte eine Fülle von Aufregungen, denen selbst die kräftigsten Naturen unter ihnen nicht gewachsen sind.

Ist die Welt aus den Angeln, ist etwa die Revolution, von welcher der deutsche Kaiser sprach, bereits im Anzuge? Im preussischen Herrenhause, dieser Pfanzentrale wahrhaft vornehmer, edler Gesinnung und Vaterlandsliebe, macht sich der Geist des Amkurses breit. Ein Mitglied des Hauses, der frühere Rektor der technischen Hochschule zu Charlottenburg, der erst kürzlich aus überhöchtem Vertrauen berufene Professor Liebler, hat über die Justiz einen Auspruch gethan, der verweise die Rechtskraft in den Anschauungen der Sozialdemokratien hat. In einer längeren Rede über das Verhältnis der geplanten Schulreform zur Justizverwaltung war er den Juristen vor, daß das Streben nach Gleichstellung aller höheren Lehreinrichtungen an ihrem Vorrang zu scheitern droht, und verließ sich dabei auf folgender Aeußerung:

„Der Herr Justizminister müßte allerdings gegen die Justizanschauungen aufstehen und die einseitigen Rechtsbestimmungen der Juristen bekämpfen. Klarsehende Juristen sehen aber wohl ein, daß ihr Ansehen im Lande trotz der Monopole im Niedergange ist, in dem Maße, als sich der eigentlichen Rechtslehre die Rechtsprechung mit Rechtsbewußtsein im Volke in Widerspruch kommen, in dem Maße, als die Rechtsprozeß eine Kunst der Justiz wird, unangenehm dem gesunden Menschenverstande. Das Rechtsleben steht aber so hoch und ist so wichtig, daß in der weiteren Entwicklung die Juristen sich selbst schaden, wenn sie nicht durch neue Bildungselemente das Ueberlebende ergänzen.“

Dabei atmet die Rednerische Rede im übrigen durch und durch realistischen Geist; der Herr

Professor schwärmt für die militärische Wehrkraft des Landes, er will den Offizieren und den Juristen als den wichtigsten Trägern des föhnligen Vertrauens die höchsten Ehren und alle verantwortbaren Vorrechte zusammen lassen, nur sollen die Juristen nicht in allen Verwaltungen tonangebend sein.

Justizminister Schönstedt wies den vorlauten Redner, der mit den Festgehaltenen des Hauses noch nicht bekannt zu sein scheint, in die gefährlichen Schranken zurück. Mit lebhaftem Bedauern konstatierte er,

„daß soeben aus dem Munde des Vorredners Aeußerungen gefallen sind, wie wir sie in diesem Hause bisher nicht gewohnt waren. Aeußerungen wie die, daß das Ansehen und Vertrauen zur Justiz in starkem Rückgang begriffen sei, daß im Volke die Rechtsprechung vielfach nicht verstanden werde, daß sie sich im Widerspruch mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes befinde. (Sehr richtig! rechts.) Er wies nicht, daß dieser scharfe Angriff in gewissen Kreisen ein lebhaftes Echo werden wird, die wir bisher als staats-erhaltende anzusehen nicht gewöhnt waren. (Beifall rechts.) Solche Angriffe hier zu hören, halte er im höchsten Grade für bedauerlich, und er lege deshalb entschiedene Verwahrung ein gegen die Wichtigkeit des Urteils, das der Herr Vorredner ausgesprochen sich bewegen gefühlt habe.“ (Beifall rechts.)

„Daß das muß sich ein Mann sagen lassen, dessen Rede in einem Hurras auf den Kaiser als den weitaussehendsten Mann gipfelte!“

Die Erwartung, Herr Schönstedt würde beim Justizetat dem Genossen Haase auf seine föhnllich im Reichstag gegen die Justizverwaltung gerichteten Vorwürfe der Beeinflussung von Staatsanwälten in Ostpreußen antworten, ging nicht in Erfüllung. Nur Herr v. Plehwe, Oberlandesgerichts-Präsident in Königsberg, sah sich veranlaßt, die Unabhängigkeit der Bestimmung und die Unabhängigkeit des Urteils der ostpreussischen Richter zu preisen.

Nach Art der Sitzung irgend eines Kriegerversammlungsschusses sprach sich der Vorsitzende, der Graf Zietzen-Schwermer mit folgender stimmungsvoller Rede einleitete:

„Wir leben in einer ersten Zeit, und der Ernst der Zeit kommt doppelt zum Bewußtsein angeht des traurigen Falls des juchbaren Arientats auf die

gebettete Person untröstlich geliebten Monarchen. Gott der Herr hat in Gnaden seine schützende Hand über das Haupt seines Gefährten gehalten, so daß nichts Schlimmeres eingetreten ist, und wir dürfen von der Gnade Gottes erwarten, daß er unsrer Fürbitte auch ferner Gehör gewährt, aber das legt voraus, daß jeder Einzelne, jeder gute Christ, jeder gute Patriot an seiner Stelle seine Pflicht im äußersten Maße erfüllt. Und was von jedem Einzelnen gilt, das gilt auch für die Korporationen, für die Staatsbehörden und für beide Häuser des Landtags. Wir leben aus den verschiedensten, auch aus dem der Justizverwaltung, daß unsre Regierung nicht verfaul, um neben dem materiellen Wohle des Volkes auch für die idealen Interessen zu sorgen. Nur bin ich der Meinung, daß das noch nicht in genügend ausreichendem Maße geschieht, um den bösen Geist der Zeit zu bekämpfen, der in allen Schichten der Bevölkerung eine Macht gewonnen hat, die geradezu einschüchtern ist und der zum Ausdruck kommt in Thaten, wie dort in Bremen. Es hat mir leid, daß Bremen in diesem Zusammenhang so oft genannt werden muß. Es steht in Bremen nicht schlimmer, wie in anderen Orten, wo durch Sozialdemokratie und Anarchisten Umtriebe so hemerfälligt werden, daß die Geister vollständig behört sind, daß durch sie eine Krisis geführt wird, der nichts mehr heilig, nichts mehr erhaben, nichts verehrungswürdig ist.“

Und wogu diese schönen Worte? Bedäglich um höhere Summen für die evangelische Kirche vom Staat zu erbitten. Herr Graf Zietzen-Schwermer versteht sich aufs Geschäft. Die Vorbeeren des edlen Grafen lesen einen ganz gewöhnlichen Sterblichen, der nicht einmal ein „von“ vor seinem Namen trägt, nicht schlafen. Herr Professor Dr. Ritter, der Vertreter der Universität Würzburg, befragte sich darüber, daß der Idealismus des ärztlichen Berufs bereits etwas erlähmt sei und machte dafür das „an sich wohlthätige Krankenpflege-Gesetz verantwortlich, das bedenkliche Erscheinungen im Gefolge gehabt habe. Die Vorkände der Krankentafeln seien in den größeren Städten Sozialdemokraten und weil die Kräfte vielfach von diesen Vorkänden abhängig seien, hätten es leider viele Kräfte über sich gebracht, ihre Ideale beiseite zu lassen und ins sozialdemokratische Lager überzugehen.“

Unter ähnlichen geistreichen Reden zog sich die Debatte volle sechs Stunden hin. Hoffentlich werden nun die berufsmäßigen Mitglieder endlich davon absteigen, immer und immer wieder dem Herrenhause, das doch auf neu so klar und deutlich seine Existenzberechtigung beweisen hat, etwas am Zeuge zu sitzen.

Die Wirren in China.

Das Mandchurien-Vertragskommen spukt noch immer. Die chinesischen Botschaften sollen den Engländern den Gesellen gethan haben, gegen dessen Unterzeichnung zu protestieren.

Ein Regiment Sines und Artillerie mit acht Bombengeschützen werden binnen Kurzem von Shanghai nach Tientsin abgehen, um bei der Ermöglichung der Schanghai-Tientsin-Eisenbahn mitzuwirken. Die chinesischen Beamten der Provinz Tschiang haben, ohne daß von den Ausländern ein Druck ausgeübt wurde, die eingeborenen Christen für die Verlustentschädigung, die sie während der gegen die Christen gerichteten Unruhen erlitten haben. Diese Thatsache ist bemerkenswert, weil in den Forderungen der Mächte eine Entschädigung der eingeborenen Christen nicht enthalten ist.

Das Telegraphenbatal zwischen Tschifu und Taku ist unterbrochen.

Die in Newyork lebenden Japaner erhalten beständig Zeitungen aus der Heimat, die mit Berichten über die Ereignisse der Wirren in China gefüllt sind. So wurde z. B. von einem japanischen Konsulatsbeamten dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ der Bericht eines Kriegskorrespondenten der „Nippon Shimpo“, eines in Tokio erscheinenden großen Blattes, überlegt, der sich des Längeren über die Szenen in Tung-Tschau verbreitet, welche Stadt die Verbündeten kurz vor der Einnahme von Beijing besetzten. Der Ort hatte 270000 Einwohner, die der verbündeten Truppenabteilungen seine Schwierigkeiten bereiteten. Auf Befehl der Mandarinen verabschiedeten sie den Fremden (sogar Nahrungsmittel). Aber ihre Zuverlässigkeit wurde über den Verboten. Die europäischen Soldaten plünderten, mordeten und brannten rechts und links. Nach amtlichen Berichten der japanischen Truppenabteilung, welche von dem Groß als eine Art Polizei zurückgelassen worden war, wurden 573 Frauen und Mädchen, die sich den Wänden der Fremden nicht fügen wollten, direkt umgebracht oder doch zum Selbst-

Es lebe die Kunst!

Roman von G. Siebig.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth war die erste, die hineintrifft, mechanisch that sie es, mechanisch ließ ihre Hand die nassen Sandstumpfen fallen. Welt beugte sie sich über und flarrte mit brennenden, neberfüllten Wänden in das gähnende Loch.

Der eisaalte Regen schlug ihr ins Gesicht, der Wind riß ihre fahle die Kleider vom Leibe, sie zitterte und froh, und doch war ein unauflösllicher Brand in ihr; sie stand und flarrte und rührte sich nicht vom Fleck. Ob, der da unten! Sie dachte an seine Worte, als sie zum ersten Mal mit ihm bei Marie Ritter zusammengekommen war. Damals war sie noch unbesungen, die Kunst war ihr ein Glück, eine Lebensfreude wege gewesen. „Ich werde hungern und frieren. Verlaßt mich! Wenn ich sterbe, werde ich allein werden.“ — Deutlich hörte sie seine Stimme. Ja, ja — sie schauerte — so mußte es sein! So diente man der Kunst. Ganz oder gar nicht!

Sie fühlte nicht, daß heiße Thränen über ihre Wangen liefen.

Der Todengräber und seine Schlingen ardeteten rasch bei dem schlechten Wetter. Immer mehr füllte sich die Höhlung, schon war von dem Saug und seinem Wind nichts mehr zu sehen. Elisabeth blieb, bis der letzte Spatenstich gethan war; vergebens suchte sie ihr Mann am Kermel. „Du wirst Dich erkälten, tomm!“

Heber flücherte: „Ich bitte Sie, gehen Sie nach Hause!“

Ihr war, als läge da unten ihr Kamerad, ihr zweites Ich, sie konnte sich nicht trennen. Die paar Leibtragnebe hatten sich längst ge-

flüret; es waren ihrer nur wenige, ein paar Kollegen, jüngere Leute mit unbekanntem Namen, dann noch ein paar Rodbarn aus dem Hinterhaus. Die Todengräber wurden mit immer größerer Hast — nun waren sie die Spaten hin, nun waren sie fertig — nun würden sie nach der nächsten Defilée eilen, um sich aufzumachen.

Nach Elisabeth ging endlich am Arm ihres Mannes fort; er führte sie sorgsam und hielt den Schirm über sie; an ihrer anderen Seite ging Heider, aber sie sprach kein Wort. In der im Rauschensphyl erbaute Reichshalle hatten Marie Ritter und Ehrensen erwartet; noch ein Herr war bei ihnen, anständig in Schwarz gekleidet, der trug einen Zylinder. Er lästete ihn und trat auf Heider zu.

„Dabe ich die Ehre, mit Herrn Heider zu sprechen?“

Heber blüete verflört auf, man sah es ihm an, wie unangenehm es ihm war, jetzt einem Fremden Rede und Antwort geben zu müssen. Einen Augenblick, Herr Heider! Gestatten Sie!“ sagte der in Schwarz. Sie traten bei Seite; man hörte den Fremden nur noch sagen: „Ich bin Berichterstatter, ich bin beauftragt im Namen meiner Zeitung bei Ihnen anzuklagen.“

Auf dem Weg bis zur nächsten Vorbebahnhalle sprach man nur von dem Verhörtenen. Ehrensen war gereizt und schalt auf Gott und die Welt. „Die Diktator, ja, alle Kunst ist ein verflüchteter Ketter. Es ist am besten, man hängt es an den Nagel und sieht sich bei Zeiten nach was anderem um, das seinen Mann nährt, und wobei man sich nicht die Seele aus dem Leib schindet!“ Er sah sich über die Augen. „Da möchte man doch — lieber Steine kloppen! Armer Stadel!“

Marie Ritter mußte lächeln, trotz aller Bedrückung. „Und doch war Erdmann glücklich!“ sagte sie sanft. „Er hat in seinen Träumen gelebt und ist in einem schönen Traum hinübergegangen. Er hatte Altemnoth, Gelder und ich unterstützten ihn. „Höher, Robes“, sagte er, „so — ich fliege — ah, wie schön!“ Wir hielten ihn noch in den Armen, als er längst tot war; wir ahnten es gar nicht, so friedlich war er entschlimmert. Er lag da mit einem glücklichen Lächeln.“ Marie Ritter reichte Ebel die Hand. „Sie haben ihm so viele Freundlichkeiten erwiesen in der letzten Zeit, Herr Ebel, ihm Wein geschickt und Früchte — das waren ihm immer große Erquickungen.“

Elisabeth sah ihren Mann von der Seite an — das mußte sie ja gar nicht. Er war toth geworden. Ob wie gut er war! Sie hing sich fester in seinem Arm; er war sehr elend. Eine grenzenlose Trauer trug sie im Herzen, sie mußte selbst nicht, um was.

Jetzt kam Heider hinter ihnen drei gelaufen, sehr erregt.

„Was sagst du?“ rief er ganz außer Athem. „Stellst mich da der Red! Ich ein Reporter für irgend eine Zeitung, redt hier die Nase herein, bringt dann eine Notiz und bekommt seine paar Mark dafür. Ruf hier bei dem Sauwetter herumpanischen, damit die guten Spielbürger sich morgen früh beim Raiffe bei der Bekretzung von eines Dichters Verdigung — ohne Geistlichen, ohne alle den gebotenen Rindim — grüßen!“ Er war neugierig, wie eine Wachtel. Fragte mich aus, ob da nicht irgendwelche nachgelassenen Schriften wären, und so weiter, und so weiter. Er fragte, da war das Ende von weg!“

„Du hast ihn doch sehen lassen!“ grüßte

Ehrensen. „So lange einer lebt, kümmern sie sich den Dred um ihn, ist er aber tot, ja dann, jamoll, dann möchten sie das Schelmste aus seinem Schreißlich herausknappern.“ — Robes, Du wirst Dich doch auf so was nicht einlassen!“

„Doch!“ nickte Heider. Sein blaßes, verweintes Gesicht bekam einen getrüfften Ausdruck. „Wenn doch mehr Anfragen kämen! Erdmann würde sich darüber freuen. Er war ein Idealist, es würde ihm gut thun, daß wenigstens nach seinem Tod nach ihn gefragt wird. Er hat der Weltweil nie gekürrt, daß sie nicht um ihn kümmerte, er war nur böse auf die, welche die Kunst mißbrauchten. Ich sehe nicht ein, warum ich nicht alles, was ich kann, thun soll, um ihm die Freude zu machen!“

Ehrensen brumnte etwas Unverständliches und dann sagte er: „Am Ende sehen sie ihm noch ein Denmal aus irgend einer Straße oder sonst wo, es wird nicht hippen!“ Er lächelte kurz und trocken.

Allo tobt, tobt mußte man erst sein, um brachtet zu werden! Elisabeths Herrs krampte sich zusammen, wie im Traum hörte sie die Reden der anderen; sie dachte an ihr eigenes Gesicht.

Finster großend sah der Himmel nieder, kein einziges Stückerl von Karer farbe daran, alles wirr durcheinander, grau und schwarz; ringsum eine Einde und Schmutz und Kälte. Eine trostlose Verlassenheit.

Am der Vorbebahnhalle trennte sie sich von ihrem Mann; es war schon über Mittag, und er mußte auf seine Bank eilen, er hatte sich nur mit Mühe frei gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

word getrieben. Die meisten dieser Unglücklichen ertränkten sich vor den Augen ihrer Verfolger in Brunnen. Der Korrespondent beschrieb folgende Scene, die er selbst mit angesehen haben will: „Am 17. August machte ich einen Gang durch die Stadt. Auf allen Seiten sah ich Leichen auf den Straßen liegen. Wüthig bemerkte ich vier Franzosen, darunter einen Offizier, die in größter Eile aus einem Hause kamen. Sobald sie fort waren, trat ich in das Haus ein und fand dort zwei Krüge, welche mit Essigsäure beschickt waren. Diese erklärten, sie seien von den vier Franzosen gemietet worden. Alles, was sie sähen und was irgend einen Werth repräsentirte, für sie rauspuden. Die Franzosen hatten zwei Mädchen ertränkt, und sie bis in das Haus verlockt. Diese Mädchen waren aus Canton und konnten, da dort nicht die Fußverhüllungsmode herrschte, schnell laufen. Es war ihnen aber nicht gelungen, den Verfolgern zu entkommen. Sie waren schließlich in ein Zimmer des Hauses geflohen worden. Die Franzosen hatten die armen Geschöpfe nicht die geringste Schonung geübt, sie schickten durch Bajonettstiche getödtet. Ich fand sie in ihrem Blute schwimmend, fast nackend; zwei junge Dinger von vielleicht sechzehn bis zwanzig Jahren. Alle Verletzten, Armbänder, Öhringe, Ringe, waren den im Todestampfe liegenden Mädchen entziffen worden.“ Die Berichte anderer Korrespondenten zeigen eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse.

Gegen den Brodwucher.

Der Protest der arbeitenden Bevölkerung gegen die agrarischen Wähe hält noch immer an. Täglich laufen aus allen Landtheilen zahlreiche Berichte von Versammlungen ein, in denen der Unwille der Bevölkerung zum Ausdruck kommt. In vielen dieser Versammlungen ist die landwirthschaftliche Bevölkerung fast vertreten, allerdings nicht Junker und Großbauern, sondern die wirklich arbeitenden Kleinbauern und Landarbeiter. Besonders in den Gebieten der Zentralschweiz, in Rheinland und Süddeutschland, ist die Bewegung gegen die Fortschreibung eine sehr lebhaft.

So wird vom Rhein berichtet: In dem im Kreise Wülshelm a. Rh. liegenden Landorte Rindwald fand am 24. März eine von 700 bis 800 Personen, darunter viele Bauern, welche Protetvorstellung gegen die geplante Kornsteigerung statt. Man erinnert sich nicht, in der dortigen Gegend jemals eine so zahlreich besuchte Versammlung gesehen zu haben. Unter den Versammelten war besonders eine große Erntebewegung gegen das Centrum bemerkbar. Die einmüthig beschlossene Protetvorstellung soll dem Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, dem Zentrumsabgeordneten De Witt, zugestellt werden.

Das oberrheinische Agitationskomitee in Köln hat das vom Parteivorstand herausgegebene Flugblatt in 60000 Exemplaren im dortigen Bezirk verbreitet. Eine Agitationstour zur Abhaltung von Protetvorstellungen im oberen Rheinland wird von dem Komitee vorbereitet.

In Reuß, der schwächsten Gegend des ultramontanen Rheinlands, fand in der Restauration „Im Marienbildchen“ eine Versammlung statt, die sich mit der Erhöhung der Getreidepreise befaßte. Nach einer scharfen Diskussion, an der auch Kaplan Arbeiter, der Vorsitzende des dortigen christlichen Arbeitervereins, theilnahm, wurde eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidepreise angenommen.

In Dortmund und anderen Städten Westfalens und des Rheinlandes fanden letzter Tage politische Volkserhebungen statt. Ueberall wurde einmüthig die Resolution angenommen, bei der politischen Reaktion einzutreten, daß diese unter keinen Umständen für die Erhöhung der Getreidepreise thune.

Dem Protet gegen die Getreidepreiserhöhung hat sich die Gemeindevertretung des Städtchens Friedrichshadt mit großer Mehrheit angeschlossen.

In Gießen beschloffen die Stadtorordneten, bei der künftigen Regierung den Antrag zu stellen, diese möge ihren Vertreter im Bundesrat anweisen, gegen die Kornsteigerung sowie gegen die Erhöhung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel überhaupt zu stimmen, und beschloffen weiter, im gleichen Sinne an den Reichstag und Bundesrath zu petitioniren.

Der fortschrittliche Landesterein für Reuß j. L. nahm nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Gustav Rath eine Resolution an, worin er sich aus politischen und volkswirthschaftlichen

Gründen gegen jede Erhöhung der Getreidepreise und für Abschluß langjähriger Handelsverträge auf Grund der Reichstagsbeschlüsse ausgesprochen. Die Resolution soll dem Reichstag zugestellt werden sowie dem kaiserlichen Ministerium mit dem Ersuchen, den Vertreter des Fürstenthums Reuß j. L. im Bundesrathe dahin zu instruiren, daß er im Sinne der Resolution wirken solle.

Der Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn hatte die Fortsetzung der Getreidepreiserhöhung in der Gemeindevertretung nicht zugelassen. Das Heilbronner demokratische Gemeindeblatt, das Mitglied hatte sich beschwerend über das Oberamt gewendet, und dießhalb hat der Reichsverband der Gemeinderäthe in Heilbronn dem Reichstag folgende Petition eingereicht:

Gerichtliches.

In dem Prozeß wegen des Mordanschlags vorfaßte schenkte vor dem Kreisgericht in Reg der Rest Krönung in Würzburg als Frau über den Vertheilung des Angeklagten, Dorothea Rieger, eine Reihe von Zeugnissen, die auf ein künftliches Verbrechen hinweisen. Der Richter, dem dabei nicht als ausschlaggebender Faktor angesehen werden, er beantragte, den Angeklagten einige Wochen in einer Anstalt beobachtet zu lassen. Als Beweis, daß der Angeklagte seinen Willen nicht habe, führte der Prozeß ein, daß er einmal eine Wette genommen habe, daß er einen Monat lang keine Mißthaten zu sich nehmen werde. Der Sachverständige Prof. Smith-Karlow gab im Urtheile dahin an, daß der Angeklagte die Zeit in einem christlichen Zuchtanstalt verbracht habe. Er empfahl in Uebereinstimmung mit dem zweiten Sachverständigen Prof. Heuer, dem Angeklagten zur Unternehmung auf sechs Wochen in die Kaiserliche Anstalt für Beobachtung unterzubringen. Der Vorsitzende hat bei diesem Urtheile die Anstalt für ein psychopathisches Zuchtanstalt. Die Urtheile sind ein Streit, bei der sich eine Reihe von Urtheilen nicht im Klaren ist über die Tragweite der künftlichen Vertheilung. Die Sachverständigen vermehren auf das Fortkommen epistologischer Rechtsverständnisse. So lesen fast alle Fälle von Jähwuth auf epistologische Reaktionen zurückzuführen. Der jedoch momentanen Lösung geht es in einem längeren Zusammenhange über. Der zweite Sachverständige hat, ohne daß er eine seiner Urtheile gesehen worden, er erklärte, die Richter seien bei allen diesen Urtheilen vor Epistologie für die Fälle des Urtheil provokation. Ich kann an sich keine in der Richter bei Mißthaten. Beim Angeklagten handelte es sich um typische pathologische Reaktionen. Ueber die Urtheile Prof. Heuer: Es handelte sich um krankhafte Reaktionen, die den Angeklagten unangenehm machten. Es liegt außerordentlich eine auf Familienanlage beruhende krankhafte Disposition vor. Im Urtheile hielten wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß der Angeklagte seitdem vom Verbrechen ist, und dabei die Vertheilung beantragte. Der Staatsanwalt erklärte, es sei bei jeder Wette ein großes Verbrechen, das er deshalb beantragte. Wenn früher jemals den Angeklagten für gefährlich erklärt hätte, so wäre er ebenfalls schon hätte untergebracht. Wenn der Angeklagte einer Krankenanstalt überwiesen würde, kann immer man doch gleich jeden Verbrecher in eine Anstalt, wenn man sich die Gerichte überläßt. Der Vorsitzende erklärte, daß für eine solche Wette und wurde Richter zum Richter, und der Richter, der Staatsanwalt erklärte, er habe den Ausdruck nicht übernommen. Der Vorsitzende wies den Antrag auf Unternehmung des Angeklagten an eine Anstalt zurück, weil nach der Unternehmung der Richter mehr die Richterpflichten, nach das Verbrechen des Angeklagten, nach die Aufhebung der Zeit für ein vorübergehendes Bewußtlosigkeit sprechen. Das Gericht vertheilte die Richter, daß der Angeklagte nach den von dem Sachverständigen angeführten Thatsachen im Stande war, seinen Willen frei zu bestimmen. Der Staatsanwalt erklärte, er lasse die Anklage wegen Verbrechen, da der Angeklagte nicht mit ruhiger Überlegung den Entschluß der Tödtung gefaßt habe, aber er habe die Anklage, Klamm zu lösen, daher vertheilte sich die Anklage des § 212, der von der vorläufigen Tödtung handelt. Das Gericht hat die Anklage für nicht als allgemeine Anklage genehmigt. Das Gericht hat die Anklage genehmigt, freilich die Zeit nach dem Verbrechen, er beantragte die Vertheilung des ersten Urtheils: 12 Jahre Zuchtanstalt und Anklage auf dem Richterlande. Wiederrück beantragte er, die Vertheilung des Vertheilung auf die Anklage des § 97 des Militärstrafgesetzes zu vertheiligen. Das Urtheil lautete wegen thätlichen Angriffes eines Zorrigierten mit der Waffe, wodurch der Tod herbeigeführt wurde, gemäß § 97 des Militärstrafgesetzes mit 12 1/2 Jahre Zuchtanstalt, unter Anwendung von sechs Wochen Unternehmung und Anklage auf dem Verbrechen. Das Gericht hat angenommen, daß die vorerwähnten Urtheile nicht zu vertheiligen sind, als der Richter, der Bewußtlosigkeit der Angeklagten. Die Bewußtlosigkeit eines Jähwuthen Fall des Vertheilung an einem Angeklagten ist unmöglich für die Anklage des § 97. Das die Handlung einen thätlichen Verbrechen handte, hatte nur vornehmend, daß der Angeklagte nicht, daß es sich um einen Zorrigierten handte. Das Gericht nahm einen Jähwuthen Fall an, mit Rücksicht auf die Umstände des Vertheilung, der Tödtung von Zorrigierten und des thätlichen Vertheilung. Das Gericht, nach der Zeit an, daß die Zeit ausreicht sei nach ruhiger Überlegung. Der Angeklagte handte unter dem Einflusse der Mißthaten und der Erregung. Zwei Urtheile Jähwuth Gründe für die Richter der Tödtung, es sollte jedoch der volle Beweis. Das Gericht erkannte ein Verbrechen der Vertheilung an. Anverweilt hat aber mit Rücksicht auf die Vertheilung der Zeit die gemäßliche Natur des Angeklagten. Es wurde auf Zuchtanstalt erkannt, weil er die Zuchtanstalt vertheilte, indem er einen Jähwuth

Numeraten im künftlichen Lebensalter niedriger. Der Angeklagte erklärte, er werde die Revision beim Reichsministerium einreichen.

Gemeinschaftliches.

Der Zentralverband der Reichs- und Berufsvereine Deutschlands vertheilte seinen ersten Jahresbericht über die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900. Hiernach betragen die Einnahmen 915,70 Mk., denen eine Gesamtausgabe von 833 Mk. gegenübersteht. Von den letzteren entfallen 378,63 Mk. auf die Preise, 210,85 Mk. auf sonstige Druckarbeiten (Statutenbücher, Karten, Plakate usw.), 60,26 Mk. auf sachliche und persönliche Vermehrungskosten, 172,26 Mk. auf Stationen und 11 Mk. auf sonstige Ausgaben. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1900 die allerdings nur geringe Zahl von 395. Im Laufe des ersten Quartals 1901 ist dieselbe jedoch schon auf rund 1600 gestiegen, so daß die Entwicklung des Verbandes zu den besten Erwartungen Anlaß gibt. Augenblicklich hat der Zentralverband eine Agitationsarbeit durch Mittelvertheilung unterzogen, die ebenfalls sehr gute Resultate gezeitigt hat. Es ist demnach Hoffnung vorhanden, daß auch bei den deutschen Reichsvereinen einmal die alte Gleichgültigkeit schwinden und sie in Reich und Glied mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft marschiren.

Arbeitervereine und Gerichte. Wegen Bergens gegen den § 35 der Gewerbeordnung war der Arbeiterverein Genossenschaft vom Vorterr Schöffengericht zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Wegen des Urtheils war Revision eingelegt worden. Genossenschaft als Arbeiterverein wurde die Revision nicht zugelassen. Er bezieht hierauf ein Gesuch von der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dieses Gesuch, so hatte das Schöffengericht begründet, bilde das Entgelt für die ausgedehnte Rechtsgefähigkeit. Der Reichsrichter, Reichsanwalt Richter, wies auf die fallende Ausfertigung des Schöffengerichts hin. Die Arbeitervereine hätten für die Arbeiterschaft eine eminente gemeinnützige Bedeutung. Durch den § 35 der Gewerbeordnung sollten, wie die Motive hierzu sagten, nur Leute getroffen werden, die in gemüthlicher Weise auf die Ausübung der unteren Volkswirthschaft ausgingen. Dies läge bei keinem vor. Endlich konnte der Angeklagte kein angebliches Gewerbe gar nicht als anmeldepflichtig betrachten, denn hierzu sei allenfalls die Generalcommission als Arbeitsgericht verpflichtet, da der Angeklagte nur Angehelfer sei. Diese letzte Auffassung machte das Gericht auch zu der letzten und sprach Genossenschaft frei. Die Kosten wurden der Staatskasse aufzulegt.

Die Arbeitervereine in Breslau (600 Mann) haben die Arbeit eingestellt, nachdem sie den Joangemeinde die Forderung auf Gewährung eines Mindestlohnes von 42 Pf. für Männer und 35 Pf. für Arbeiter abgelehnt wurde.

Arbeitsvertheilung auf einem künftlichen Bergwerk. Die Vertheilung der staatlichen Kohlenzute in Posenberg (Oberbayern) hat den beiden Vorkandidaten des Arbeiterausschusses, den Bergleuten Tisch und Köhler, gekündigt, sie müssen in 14 Tagen die Grube verlassen. Die beiden Bergleute arbeiten seit 10 resp. 5 Jahren auf der Grube. Die Grubeneverwaltung verweigerte die Angabe eines Grundes; es handelt sich aber gemäß späterer Äußerungen des künftlichen Bergmeisters um eine sehr unangenehme wegen entfallenden Aufstretens der beiden Leute für die Sache der Bergarbeiter. Der Streik richtet sich gegen die Arbeiterorganisation.

Vermischtes.

Der Zusammenbruch der Sassen-Banken in Berlin hat zwei neue Opfer gefordert. Direktor Otto Sassen und Joseph sind verstorben worden. Otto Sassen, ein Bruder des Kommerzienraths, hat im Beginn der Katastrophe noch eine führende Rolle in den Gläubiger-Versammlungen gespielt, in denen man den völligen Zusammenbruch der Bank noch zu verhüten suchte hatte.

Eine delagierete Kaiserin. Die Kaiserin auf dem Schloßplatz in Dresden mußte dieser Tage eine hartnäckige 13 stündige Belagerung durchmachen und das kam so. Die Kaiserin eines Dresdener letzte delagierete Kaiser, der seit drei Jahren verheiratet ist, unterhielt mit einem Jagdhauptmann ein Liebesverhältnis. Der Mann bemerke es und ließ seine Frau durch ein Detektivbureau überreden. Am letzten Freitag um 2 Uhr Mittags wurde dem Ehegatten

von den Detektivs gemeldet, daß seine Gattin soeben die Kaiserin betreten habe und man begann die Belagerung. Vor jede der drei Kaiserinnen hatten sich zwei Aufpasser, andre besorgten den Nachschub an der Wohnung des Königs. Um 8 Uhr Abends erschien der König selbst auf dem Kriegsschloß. Aber der Hauptmann hatte etwas gemerkt und die Belagerer wagen sich vorwärts nicht heraus. Nachts um 12 Uhr verläßt die Kaiserin das Schloß und geht zu dem Kaiser. Da aber die Aufpasser laut nach dem Kaiser riefen, so lag sie wieder zurück. Am nächsten Morgen gegen die Kaiserin die Kaiserin zu ergreifen. Einen Detektiv verurtheilt man fortzusetzen, den aufständigen Ehegatten ließ man durch die herbeigeholte Polizei nach der Polizeistation abführen. Nachdem der Liebesmann der Kaiserin durch etwas gemerkt worden war, schickte der Hauptmann nach einer Nachtstunde — es war mittlerweile 3 Uhr Nachts geworden — und das Ehepaar nahm in dem Wagen Platz, um den Aufpassern zu entgehen. Doch das Unglück schickte schnell. Auf der Polizeistation hatte man mit großer Ueberzeugung festgestellt, daß der auf militärische Anordnung Verhaftete weder betrunken war, noch verurtheilt und auch alle nötigen Ausweispapiere bei sich trug. Nachdem sich die Polizei eine halbe Stunde lang über den Mann und nächsten Kreislauf gemüthelt hatte, ließ sie ihn laufen. Der Mann darauf eine geschlossene Drohbriefe und in dieser gelang es ihm, an das Kaiserinnenportal unbemerkt heranzukommen. Als das Kaiserinnenportal geöffnet wurde, trat er ein und ließ die Kaiserin wissen, daß der Hauptmann fürchte wohl, wie der Kaiserin manuskript hinterbracht zu werden. Er sprach sofort auf den König zu und umflankte ihn, wobei beide stilen und sich in Schärfe wälzten. Jetzt nahm Hilfe. Der nachgehende Unteroffizier alarmierte die Wache. Acht Jäger rückten mit aufgelegtem Steingewehr dazu und der Ehegatten wurde wieder verhaftet. Nach 20 Minuten, als man die Flüchtlinge in Sicherheit brachte, wurde die Kaiserin verurteilt. Seine Gattin, die aus Halle kommt, ist fetter verheiratet. Er hat ihr durch Zeitungsinserate die Rückkehr in die eheliche Wohnung unterlegt und sofort die Scheidungsbillage angefragt. Kinder sind glücklichem Wege nicht vorhanden. Das Offizierspaar des Jägerbataillons ließ dem König am Sonntag zwei Briefe zugehen, die dieser nicht annahm. Der Hauptmann heißt Dr. Ostf. u. W. ist Ritter erster Klasse des bayerischen Militär-Verdienstkreuzes. Zwei weitere Klasse des Ehrenkreuzes schickten Kaiserin und hat auch noch die Ehrenkreuz von Reuß j. L. — Eine weitere Vertheilung besagt: Das künftliche Kriegsministerium hat zum den Hauptmann u. W. W. wegen des Verdachts des Verraths seiner Kommandogewalt vom Dienst vorläufig suspendirt.

„Auf dem künftlichen Landeshauptamt „Schub“ in Solanki wurden in Folge Explosion eines Kohlers u Mann getödtet und der Kommandant und 1 Mann verwundet.

Kaid. „Der Herr, den Sie mit geftern verurteilt haben, war aber gar nicht mehr frisch.“ — Ja Wadamen, warum hab'n Sie ihn nicht fetter jekost? Ja hab'n Ihnen ja schon die junge Woche angedoten! (Bl. Bl.)

Barel.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ hat sich auch in Barel und Umgebung einen großen Bekanntheit erworben und finden daher Inserate die weiteste Verbreitung. Zur Entgegennahme von Inseraten und Druckaufträgen ist gerne bereit

Die Filial-Expedition Barel Schulstraße.

Rath u. Auskunft in allen Gewerkschaftlichen, Juristischen und Unfall-Versicherung Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter unentgeltlich: D. Zehnien, Lomberg, Kirchstraße 10, und Hermann Jacob, Barel, Bergstraße 23, II. Etage 207-8. Die auch Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts ertheilt.

Zeber. Rath und Auskunft bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung, sowie der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt unentgeltlich Karl Schwitters, Bismarck.

Arbeiter, agitirt für eure Zeitung.

Bekanntmachung.
Der Boranschlag für 1901/2 liegt vom 30. März bis zum 14. April in Büromers Hauptstraße, Dreyers, Einigungsstraße zur Einsicht der Theilhabenden offen. Oppens, den 29. März 1901.
Der Kirchenrath.
W. Hebid, Diener.

Selbst die schwierigsten Reparaturen an Wand- und Taschenuhren werden gewissenhaft und billig ausgeführt bei vorzüglicher Preisangabe v. **Chr. Schwarz**, Uhrmacher und Optiker, Marktstraße 22.

Zu verkaufen
30 bis 40 große und kleine Schweine
auch auf Zahlungskredit.
F. Wilken, Bant,
Margarethenstraße 1.
Zur Anfertigung von **Korbmadearbeiten** aller Art empfiehlt sich **Willy Hüno**, Nordstraße 16.

Sämmtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Hefenblätter liefern pünktlich
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Weienstraße 16, beim Friedrichshof.

Gohlen
mit guten brauchbaren Abfall erhalten Sie in größter Auswahl in der Lederhandlung von
Emil Burgwitz,
Bismarckstraße 15 und Roonstraße 75b.
Unentgeltlicher **Wohnungs-Nachweis**
des Hausbesitzer-Vereins Barel
Aue Wilhelmsch. Straße 66.
Anmeldungsbüro in Wohnung 5 Pf.

Im Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts Neue Wilhelmsh. Straße 16.
Wollen Sie noch einen besseren Herren-Anzug oder Frühjahrs-Paletot,

so ist es jetzt Zeit, da dieselben bald vergriffen sein werden.
 Ein besserer Anzug kostet im Ausverkauf nichts mehr, wie ein billiger anderweitig kostet.
Gebrüder Hinrichs, Neue Wilhelmshavener Straße 16.

NB. Diejenigen Kunden, welche am Sonntag wegen des starken Andranges nicht bedient werden konnten, bitten wir höflichst, ihre Besuche erneuern zu wollen.
 Der Obige.

Frühjahr 1901!

Die jetzt beginnende Frühjahrs-Saison bietet eine erwünschte Gelegenheit, sich zu überzeugen, welche Vorteile meine

◆ Schuhwaaren ◆

gewähren. — Was die diesjährige Mode an Neuheiten bringt, findet sich bei mir in übersichtlicher Zusammenstellung glücklich vereinigt.

Mehr als je habe ich mich bemüht, meine Lager auf das Reichhaltigste auszustatten, sodas es ganz abnorme Ansprüche sein müßten, welche in meinen Geschäften keine Befriedigung finden.

Das Beste, was die Schuhfabrikation herzustellen vermag, ist bei mir anzutreffen, mein Lager ist in allen Preisabstufungen assortirt, so das kleine und große Börsen ihre Modebedürfnisse decken können.

== Die Preise ==

sind den Qualitäten entsprechend auffallend billig.

Auf die Haltbarkeit und Passform meiner

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel

verwende ganz besondere Sorgfalt.

Größte Auswahl f. jeden Fuß, jeden Beruf, jeden Zweck
 stets am Lager.

Gleiche Preise in allen meinen Geschäften.

Johann Holtzhaus,

Neue Strasse 11.

Filialen: Roonstrasse 74. Neue Wilh. Str. 12.

Fahrräder
 und Zubehörteile sehr preiswerth bei
Hinrichs & Frerichs,
 Bant.



Aus eingegangenen größeren Partien **Jahn- u. Wild-Sohlleder**, welche infolge hochfeiner Gerbung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte sowie guten brauchbaren **Abfall** zu bekannten billigen Preisen.

C. Ocker, Lederhändler, am Markt, Knercht. 6 (Reiseheppens).

Trau-Ringe

in allen Größen und Preislagen.

O. Trautwein
 Goldarbeiter, Bismarckstr. 19a.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend zur gefl. Mittheilung, das ich mich hier selbst, Neue Wilhelmshavener Straße 61, als

Malermmeister

etabliert habe und halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfohlen.

Prompte Bedienung bei billiger Berechnung allen geschäftigen Auftraggebern zusichernd, zeichne
 Hochachtungsvoll

Heinr. Diedr. Ihnen, Malermstr.

NB. Aufträge für mich nimmt auch Frau Siedenburg gern entgegen.
 D. D.

Im Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts
 werden sämmtliche

Damen-Sachen

wie schwarze und farbige Damen-Jacketts, Zack-Jacketts und Paletots, schwarze und farbige Damen-Tragen, Staub-, Regen- und Gummi-Mäntel, Gummi-Paletots,

Kinder-Jacketts und Mäntel,
 schwarze Kleider Röcke, Zwischenröcke,
 Blousen und Korsetts

zu noch nie gekannten Preisen
 ausverkauft.

Gebr. Hinrichs,
 Neue Wilhelmsh. Straße 16.

Gute harte
ammerl. Blockwurst

per Pfund 70 Pfennig.
 5 Pfund für 3 Mark
 empfiehlt

H. Begemann,
 Warenhaus für Kolonialwaaren und
 Landesprodukte

Eine Frau
 empfiehlt sich zum Stricken u. Aus-
 bessern. Weilmüt. 8, 1 Zt.

J. H. Eilers

Dampf-Färberei, chem. Reinigungs- und
 Färberei-Anstalt
 Bant-Wilhelmshav., Schillerstr. 8.
 Annahmestelle d. Gen. Job. Rohr, Bant.